

**Susanne Kahl-Passoth: Frauen reden zu Tisch –
Potsdamer Tischreden
am 30. Oktober 2017 in der Nagelkreuzkapelle an der
Garnisonskirche Potsdam
Genau - Hinsehen - Frauen Sicht**

Sehr geehrte Damen, liebe Frauen,

das hier sind Geduldsfäden – aneinandergereiht, sind sie sehr lang!

„Geduld ist die Fähigkeit oder Bereitschaft, etwas ruhig und beherrscht abzuwarten oder zu ertragen.“

„Als geduldig erweist sich, wer bereit ist, mit ungestillten Sehnsüchten und unerfüllten Wünschen zu leben oder diese zeitweilig bewusst zurückzustellen.“

„Geduld ist die Kunst, nur langsam wütend zu werden“ – so ein Japanisches Sprichwort.

„Was lange währt, wird endlich gut.“

Letzteres haben wir immer wieder gedacht, gehofft und uns immer wieder von Neuem in Geduld geübt. Also immer wieder mit einem neuen Faden der Geduld begonnen! Schließlich streiten wir Frauen nicht erst seit Beginn dieses Jahrhunderts für Gleichstellung, für Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern.

Bereits Martin Luther hat in seinem Buch „Vom ehelichen Leben“ die Gleichwertigkeit von Mann und Frau betont: *„Gott schuf den Menschen, dass es ein Männlein und ein Fräulein sein sollte.“* Beide werden als gute Geschöpfe bezeichnet. Ausdrücklich hält er fest, dass in der Gestalt von Frau und Mann der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist. Und so soll *„der Mann das Weibsbild nicht verachten noch ihrer spotten, umgekehrt verachte das Weib den Mann nicht, sondern ein jeder ehre des andern Bild und Leib als ein göttliches, gutes Werk, das Gott selbst wohl gefällt.“*

Das Recht auf Ehescheidung gesteht Luther auch der Ehefrau zu, wenn

der Mann die Ehe gebrochen hat. Wir wissen, dass Luthers Frauenbild ambivalent ist – aber immerhin!

Und dann die vielen patenten, klugen und mutigen Frauen der Reformationszeit, die wir in diesem Jahr überhaupt erst wahrgenommen oder wiederentdeckt haben. Neben Katharina von Bora hat mir besonders Argula von Grumbach imponiert mit ihren Flugschriften – sieben an der Zahl mit einer Gesamtauflage von 30.000 Exemplaren, in denen sie Streitbar und kenntnisreich für die Reformation und Luther eintrat.

Wir wissen um die Wurzeln unseres Streits für Gerechtigkeit in der bürgerlichen Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts, der Frauenbewegung der siebziger und achtziger Jahre im Westen, dem Frauenbild der ehemaligen DDR. Es hat sich ja einiges bewegt – an einiges aus der Westgeschichte möchte ich erinnern:

- Bis zum 1. Juli 1958 konnte der Ehemann, wenn er wollte, den Anstellungsvertrag der Ehefrau nach eigenem Ermessen und ohne ihre Zustimmung fristlos kündigen.
- Bis 1958 hatte der Ehemann auch das alleinige Bestimmungsrecht über seine Ehefrau und die Kinder.
- Bis 1962 durften Frauen kein eigenes Bankkonto eröffnen. Der Ehemann verwaltete ihren Lohn.
- Ab 1969 wurde eine Frau als geschäftsfähig angesehen.
- Bis 1977 musste eine Frau in der ehemaligen BRD ihren Ehemann fragen, wenn sie arbeiten wollte. Im neuen Eherecht entfällt das Schuldprinzip.
- Bis 1997 wurde die Vergewaltigung in der Ehe nicht bestraft.

Und in unserem Grundgesetz steht nach wie vor:

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Und noch immer ist Absatz 2 nicht in der Realität in Gänze angekommen. 68 ½ Jahre ist die Verabschiedung des GG der Bundesrepublik her-also eine lange Zeit. Jetzt haben wir es sogar aktuell amtlich: Deutschland kommt bei der Gleichstellung von Männern und Frauen nur langsam voran. Nach dem Ranking des Europäischen Institutes für Gleichstellungsfragen liegen wir auf Platz 12 im europaweiten Vergleich. Wie lange sollen unsere Geduldsfäden noch halten? Es wird Zeit, dass unser Geduldsfaden reißt, denn es ist zu befürchten, dass es nicht weiter vorwärtsgeht, sondern erheblich rückwärtsgehen wird. Anzeichen dafür gab es schon in der letzten Legislaturperiode der Bundesregierung:

- Für mich ist es nach wie vor ein Skandal, dass wir im Jahr 2017 ein Entgeltgleichheitsgesetz brauchen, das zudem erst in Betrieben ab 200 Mitarbeitende Anwendung findet. Dass dieses Gesetz im Vorfeld für überflüssig erklärt wurde, ist erschreckend.
- Es gibt eine gesetzliche Frauenquote für Aufsichtsräte großer Unternehmen. Die Anzahl der Frauen ist zwar gestiegen aber schreibt man die Entwicklung des Frauenanteils in den Führungsgremien der 200 umsatzstärksten Unternehmen fort, würde es nach Angaben des DIW noch mehr als 60 Jahre dauern, bis die Vorstände halb mit Männern und Frauen besetzt sind.

Wir haben eine Bundestagswahl hinter uns. Ob es zu einer Jamaika-Koalition kommen wird, wissen wir nicht, auch nicht, wie sie sich zum Thema

Gleichstellung positionieren wird. Ob wir da mit der Forderung nach einem Paritätsgesetz Gehör finden, betrachte ich mit Skepsis. Was wir wissen, ist, dass im Bundestag der Anteil von Frauen von 36,5 Prozent auf 30,7 Prozent zurückgegangen ist. Das liegt vor allem an der afd, aber auch die CDU/CSU und die FDP hätten hier noch einiges zu verbessern. Aus der FDP sind Stimmen gegen die Frauenquote zu hören.

Aber was besonders bedrückend ist, sind die Vorstellungen der afd. Da wird ein konservatives Familienbild aus Vater, Mutter, Kind proklamiert, bezieht man Stellung gegen Schwangerschaftsabbrüche, soll die Genderforschung abgeschafft werden, sollen Alleinerziehende finanziell schlechter gestellt werden, der häuslichen Erziehung Vorrang vor der Krippenbetreuung gegeben werden.

Es geht ja nun nicht nur um eine formale rechtliche Gleichstellung. Rund 25 Prozent der Frauen im Alter von 16 bis 85 Jahren haben mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch Beziehungspartner*innen erlebt. Wir brauchen nicht nur eine auskömmliche Finanzierung der Frauenhausarbeit, sondern vor allem Prävention. Menschenhandel, Zwangsprostitution sind Themen, die dringend größerer Beachtung bedürfen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Verbindung mit zu wenigen Kitaplätzen und einer notwendigen Qualitätsverbesserung und einem verbesserten Familienpflegegesetz sollten obenauf auf der Agenda stehen. Die bezahlte und unbezahlte Fürsorgearbeit von Frauen – wie geht es damit weiter? Die wachsende Armut von Frauen – nicht nur im Alter? Wen wird das interessieren?

Heide Pfarr, ehemalige Frauenministerin in Hessen hat in einem Interview im Spiegel festgestellt: *Wenn es bei der Geschwindigkeit bleibt, die wir gerade draufhaben, braucht es noch geschätzte 250 Jahre, bis die*

Gleichstellung endlich erreicht ist. Rückschläge noch nicht mit einrechnet.“

Mit unserer Geduld sollte es ein Ende haben. Es wird Zeit, dass unsere Geduldsfäden reißen, die Wut wächst, wir uns über alle unterschiedlichen Auffassungen zu einzelnen Themen hinweg zusammenschließen zum Streiten für Gerechtigkeit für Frauen bei uns und damit auch woanders.